

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 91 (1965)  
**Heft:** 16

**Illustration:** "Laut Wetterprognose ist mit Niederschlägen zu rechnen"  
**Autor:** Harvec, André

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

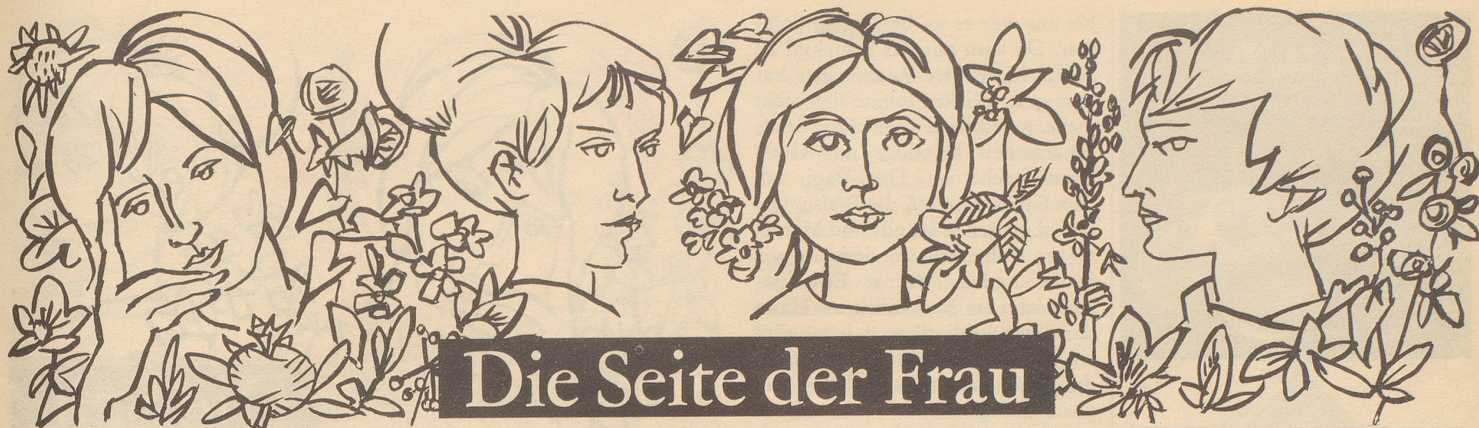
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





## Geteilte Welt?

Gestern gingen vor mir her auf der Straße ein acht- oder neunjähriger Bub und ein etwa gleichaltriges Mädchen. Der Bub führte ein zweijähriges Brüderchen an der Hand, das die beiden «Großen» bei ihren Schuldiskussionen störte, indem es plötzlich zu heulen anfang und sagte, es wolle jetzt heim. Der Bub kümmerte sich sehr nett um den Kleinen und kehrte um. Seine Gefährtin ging in der bisherigen Richtung weiter, drehte sich dann um und rief schallend über die Schulter zurück: «Mit einem, der das Kindermeitli macht, will ich ohnehin nichts zu tun haben.»

Der Bub wurde zündrot, aber er ging geduldig mit dem Brüderchen seines Weges. Ich könnte mir immerhin vorstellen, daß er angesichts der harschen Verurteilung das nächste Mal, wenn die Mutter ihn bittet, mit dem Kleinen spazieren zu gehen, irgendwelche Ausflüchte haben wird. Wer weiß, ob der kleine Weibsteufel mit der eckigen Stirnfranse nicht recht hat, – ob es nicht wirklich eine Affenschande ist für einen werdenden Mann, Kindermädchen zu spielen?

Sicher ist, daß besagte eckige Stirnfranse in etwa fünfzehn Jahren das tun wird, was man «die Hefte revidieren» nennt.

«Gusti», wird sie am Samstag sagen, «geh doch ein bißchen mit den Kindern spazieren, damit ich in Frieden wirtschaften kann.» Oder auch einmal ungestört eine Stunde lesen, oder Platten spielen, oder mit einer Freundin telefonieren. Hoffentlich tut es der Gusti, es wäre seiner Frau zu gönnen.

Es ist eine schizophrene Welt – wenigstens in unserm Lande. Man schreit nach der Arbeit der Frau, ob verheiratet oder ledig. Andererseits gibt es kein Heftli auf Erden, das uns nicht immer wieder – und mit Recht – mitteilt, jede Frau müsse von früher Jugend an auf ihre Aufgabe als Erzieherin und Mutter vorbereitet werden. Dies

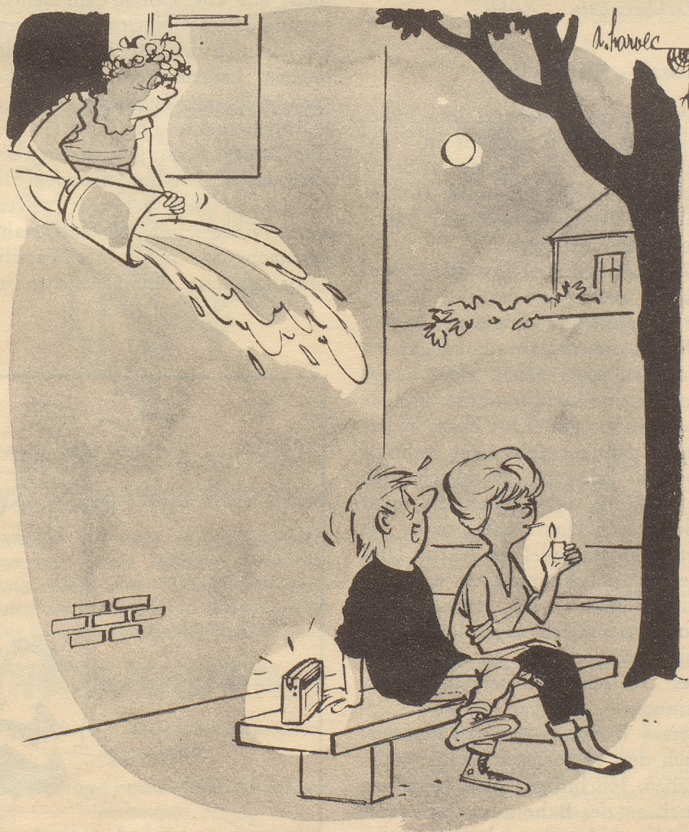
müsse neben der Berufsausbildung einhergehen.

Und der Papi, der zukünftige? Als ob ein Kind nicht in der Regel zwei Eltern hätte, oder doch haben sollte. Für jedes Mädchen, das einmal Frau und Mutter wird, ist da ein Mann, der Ehemann und Vater wird, aber bis heute ignoriert unser Erziehungssystem diese Tatsache pickelhart und behandelt den Mann, als sei er lebenslänglich für eine rein männliche, rein berufliche Welt bestimmt.

Ich sehe aber einfach nicht ein, warum nicht auch Buben auf ihre zukünftigen Familien- und Vaterpflichten vorbereitet werden. Die Aufgabe des Papis ist nämlich

mit dem Heimbringen des Zahltags und gelegentlichem Raunzen nicht erschöpft. Wenn er es wirklich wissen will: die Kinder brauchen seine Gesellschaft und sind mehr erpicht darauf, als auf die der Mutter, die ja meist ein stets gegenwärtiger Einrichtungsgegenstand ist.

Aber dieses Bedürfnis der Kinder nach der Gesellschaft des Vaters darf nicht dazu führen, sich mit der billigen Rolle des Verwöhners zu begnügen. Er soll erziehen helfen. Und wie soll er es lernen, wenn er schon als Bub nach Ansicht gewisser Leute eine lächerliche Figur ist, wenn er das Kindermeitli macht und daheim ein wenig hilft?



«Laut Wetterprognose ist mit Niederschlägen zu rechnen.»

Die Bemerkung der eingangs erwähnten, kleinen Person ist ja natürlich nicht auf ihrem Mist gewachsen. Sie widerspiegelt lediglich das traute Heim und die dort herrschende Auffassung, ein Mann, der der Mutter die schweren Ochsenkübel hinunter aufs Trottoir trage, sei kein Mann. (Es ist anzunehmen, daß die Mutter diese Auffassung wohl kaum teilt.)

Immerhin, es taget vor dem Walde, wenn auch meistens noch nicht im obligatorischen Schulunterricht: Seit ein paar Jahren sind die Koch-, Säuglings- und Krankenpflegekurse für Männer überfüllt. Wenigstens in unserer Stadt ist es so.

Es heißt, Grippe bekämen nur Männer und Kinder. Aber vielleicht kommt der Tag, wo die Mutter die Grippe nicht nur, wie bisher, auflesen und haben, sondern auch ein paar Tage «abhalten» darf, oder wo sie mit einem neuen Buscheli noch ein wenig Ruhe hat zuhause, weil der Papi in seiner Freizeit mit anpackt und zeigt, was er in den oben erwähnten Kursen gelernt hat. (Mit dem guten Willen allein ist nämlich nicht viel geholfen.)

Darum haben wir vielleicht mit der Zeit keine getrennten Welten mehr, mit Dingen, die einfach «Weiberarbeit» sind, und infolgedessen leicht verächtlich, sondern eine Welt der menschlichen Wesen, die Bescheid wissen und helfen, wo es nützt, – und wenn es grad der Haushalt ist.

Bethli

## Vom grünen Gras

Etwas, das jedes Jahr ohne irgendwelche Mühe unsererseits prächtig ins Zeug schießt, ist das grüne Gras. Und schon bin ich am wunden Punkt angelangt, sozusagen am Gegenstück zum Schneeschaukeln. Denn wer schneidet das üppig wuchernde Grünzeug? Natürlich ebenfalls die Mutter. Wer hat so schön den ganzen Nachmittag Zeit wie sie? Wer kann den frisch geschnittenen Rasen am meisten genießen, per Liegebett und so? Eben! Auch